

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Gründet 1826

Preis pro Jahr 29

Bestellerteilung im  
Oberamtsbezirk. — An-  
zeigen sind daher von  
bestem Erfolg.

Es wird keine Gewähr dafür  
übernommen, daß Anzeigen  
oder Briefe in bestimmten  
Fristen oder an der ge-  
wöhnlichen Stelle erscheinen.  
Die Haftung von Abdruck-Ge-  
winn behält sich der Verlag  
vor. Die Haftung über die  
Nichtigkeit d. Druckerei  
ist nicht. Nachdruck nicht  
erlaubt. Gewähr übernommen.

Telegraphen-Abrechnung:  
Gesellschafter Nagold  
Postfachkonto:  
Stuttgart 5113.

Erhalten an jedem Werk-  
tag. Bestellungen nehmen  
Königliche Postämter und  
Postboten entgegen.  
Preis vierteljährlich hier  
mit Frachtkosten M. 4.50  
auswärts M. 4.80  
einschl. der Postgebühren.  
Monatlich nach Verhältnis.  
Anzeigen-Gebühren für die  
empfindliche Seite aus ge-  
wöhnlicher Seite aber  
deren Raum bei einmali-  
ger Einrückung 25 Pro-  
zent mehrmaltiger, Rabatt  
nach Tarif. Bei gerichtl.  
Beitreibung u. Konkurs-  
fall der Rabatt hinsichtlich.

Nr. 18

Freitag den 23. Januar 1920

94. Jahrgang

## Gewitterwolken im Ruhrgebiet.

Der „Vorwärts“ bespricht in seinem Neuartikel die Aus-  
sicht der Streiks im rheinischen Bergwerks- und Industrie-  
gebiet zu politischen Zwecken seitens der Unabhängigen und  
Kommunisten. Das Blatt ruft die Mehrheitssozialisten dazu  
auf, sich gegenüber diesem Treiben nicht mehr auf die Ab-  
wehr zu beschränken, sondern angesichts dessen, daß man  
gegenwärtig verliere, im Ruhrgebiet Stimmung für einen  
Generalstreik zu machen, auf der ganzen Linie zum Angriff  
überzugehen. Das Blatt schließt: Wenn eine weitere Ver-  
schärfung des Ausnahmezustandes eintreten muß, dann ist  
das nicht der Regierung, sondern den kommunistischen Draht-  
ziehern nebst ihren unabhängigen Helfern und Nachhelfern  
zugut zu schreiben. Aus dem Gewittergrollen darf sich unter  
keinen Umständen ein Gewitter entwickeln. Die niederfahren-  
den Blitze würden unser ganzes Wirtschaftsgebäude in Brand  
setzen.

## Englische Blätter gegen den Kaiserprozeß.

Rotterdam, 21. Jan. Laut „Nieuwe Rotterdamchen  
Courant“ erklären sich „Morning Post“ und „Manchester  
Guardian“ gegen den Kaiserprozeß. Die „Morning Post“  
schreibt, es wäre nicht bewiesen, daß der Kaiser die  
Droger Konvention verletzt habe und einen Gerichtshof, der  
aus seinen Feinden bestehe, könne man nicht zuzulassen.  
„Manchester Guardian“ schreibt, der einzig mögliche Gerichtshof  
könne nur aus Neutralen bestehen. — „Daily Mail“  
meidet, im Anbetracht des Falles würde der Kaiser auf einem  
britischen Kriegsschiff nach England gebracht werden. Laut  
„Nieuwe Rotterdamchen Courant“ meidet der „Globe“ aus  
Paris, es werde mindestens vier Monate dauern, ehe die  
Alliierten die Auslieferung des Kaisers erreichen. Lloyd  
George gehe ganz besonders darauf aus, den Kaiser vor  
Gericht zu bringen. Andere maßgebende Persönlichkeiten  
seien dagegen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Die ersten Gefangenenzüge.

Berlin, 21. Januar. Heute früh gegen 6 Uhr traf der  
erste Zug mit 1000 deutschen Kriegsge-  
fangenen aus Frankreich in Herbesthal ein. Ihm  
folgte nach kurzer Zeit ein zweiter Zug mit weiteren  
1000 Kriegsgefangenen. Ein dritter Zug ist im An-  
rollen und wird 4 Stunden später erwartet. Der erste Zug  
kam aus Lille, der zweite aus Reims und der dritte  
kommt aus Albert. Die nächsten zwölf Züge  
bringen Gefangene aus den verschiedenen Lagern Ostfrank-  
reichs. — Wie die B. Z. meldet, fand nur ein stiller  
Empfang durch die freundlichen Helferinnen vom Roten  
Kreuz statt, denn die französischen Besatzungsbehörden hatten  
jeden öffentlichen Empfang verboten.

### Der Zentrumsparteitag bestätigt Erzberger das Vertrauen.

Berlin, 21. Jan. Der Reichsparteitag des Zentrums  
hielt nach Schluß der gestrigen öffentlichen Sitzung eine ge-  
heime Beratung ab. Oben über diese Beratung beson-  
dere Mitteilungen zu machen, will die „Germania“ folgenden  
Beschluss des Partitages mit: In der geschlossenen Sitzung  
des Partitages sind Anschuldigungen, welche die persönliche  
Ehre des Reichsfinanzministers Erzberger betreffen, nicht  
vorgebracht worden. Gewisse, durch Tatsachenbeweise nicht  
erhärtete Angriffe politischer Gegner müssen der Klärung durch  
das schwebende Gerichtsverfahren vorbehalten bleiben. Für  
den Parteitag lag kein Anlaß vor, dem Minister  
Erzberger aus Gründen, die in seiner Person liegen,  
das Vertrauen zu nehmen. Die Politik der Re-  
gierungsregierung und damit auch im wesentlichen die Poli-  
tik Erzbergers hat die Fraktion gut geheißert. Es wird fest-  
gestellt, daß die Stellungnahme des Partitages  
zur Politik der Fraktion am Schluß der Verhandlungen  
erfolgt. — Die Erklärung hebt hervor, daß der Beschluß ein-  
stimmig gefaßt wurde.

### Dr. Mager Geschäftsträger in Paris.

Paris, 22. Jan. Dasaa. Die deutsche Regierung er-  
suchte gestern vormittag durch Vermittlung der schweizerischen  
Regierung die französische Regierung um die Genehmigung  
der Ernennung von Mager-Kaufmann als Geschäftsträger  
in Paris. Die französische Regierung hat gestern nachmittag  
ihre Zustimmung erteilt.

### Clemenceaus Abschied im Obersten Rat.

Paris, 21. Jan. Nach Beendigung der Sitzung des  
Obersten Rates verabschiedeten sich dessen Mitglieder im  
Besitz von Ministerpräsident Millerand von Clemenceau.  
Clemenceau erwiderte auf verschiedene Ansprachen in einer  
langen Rede und sagte, wenn England, Amerika, Italien  
und Frankreich vereint bleiben, dann sei dies eine Garantie  
für den Frieden, die alle Sicherheiten überbiete, die man  
auf das Papier schreiben könne. Wenn diese Nationen sich  
eines Tages trennen sollten, dann wage er nicht, das Un-  
glück vorauszusagen, das daraus entstehen könnte.

## Die Auslieferungsliste.

Paris, 21. Jan. Bezüglich der von Deutschland auszu-  
liefernden Schuldigen wurde vom Obersten Rat eine Herab-  
setzung der Liste nicht mehr vorgenommen. Die von Frank-  
reich und Belgien eingereichten Listen wurden vollständig  
genehmigt. Der Oberste Rat wurde damit betraut, die  
Liste Deutschland baldmöglichst zu notifizieren.

## Das französische Urteil über das Kabinett Millerand.

Paris, 22. Jan. Der „Temps“ ist mit der politischen  
Zusammenlegung des Ministeriums Millerand nicht zufr-  
ieden. Die parlamentarischen Kreise und vielleicht auch das  
Land seien etwas erstaunt. Jodil Vortreffliches von 21 seien  
den Radikalen oder Republikanischen Sozialisten übertragen  
worden, nur sieben an Linksrepublikaner und je ein Vor-  
steher an die Progressisten u. Liberalen. Das Blatt fragt:  
Ist das eine Wiederholung der Kammer, wie sie aus  
den Wahlen vom 16. November hervorgegangen ist? Hat  
man bei dieser Kombination besonders an die Radikalen ge-  
dacht? — „Intransigent“ sagt, das Ministerium Millerand  
enthalte außer seinem Chef keine große Kraft. Deshalb habe  
es auch vorgezogen in den politischen Kreisen eine ziemlich  
schlechte Aufnahme zu erfahren. Namentlich die Zuweisung des  
Ministeriums des Innern an Steeg habe zum Teil die  
schlechte Aufnahme gerechtfertigt. — Auch die „Liberte“ wirft  
Millerand vor, er habe zu sehr den Parteiklaffen und den  
Einflüssen der Wandergänge der Parlamente nachgegeben.  
Man erkläre es sich kaum, daß gerade die Gruppen begün-  
stigt worden seien, deren Stärke das allgemeine Stimmrecht  
am meisten geschwächt habe u. daß die republikanische Gruppe  
der demokratischen Entente, die die zahlreichste in der Kam-  
mer sei, die geringste Anzahl von Vortreffliches erlangt habe.

## Der Eisenbahnerstreik in Italien.

Mailand, 21. Jan. Die Blätter bestätigen, daß der  
Eisenbahnerstreik wenigstens teilweise abgeschwächt werden  
konnte durch die Errichtung eines reduzierten Dienstes auf  
allen Linien. Die Züge werden von Maschinenführern ab-  
gegeben. Es wurden stärkste Beschränkungen erteilt, um  
Attentate gegen die Arbeitsfreiheit zu verhindern. Nach dem  
„Secolo“ ist der Streik in Bologna allgemein. Auch in  
Genua und Turin hat die Arbeitsniederlegung großen Um-  
fang angenommen, beinahe 90%.

## Kleine Nachrichten.

Berlin, 21. Jan. In dem in der Presse gemeldeten  
Zwischenfall bei der Räumung von Argentan wird amtlich  
gemeldet: Nach einer Mitteilung der Befehlshaberstelle vom  
17. A. L. sprach der polnische Divisionskommandeur und der  
Gouverneur von Thorn sein Bedauern über den Vorfall bei  
Argentan aus, der durch die schwierige Befehlshabermitteilung  
über Warschau entstanden sei. Die polnische Regierung  
werde für alle Schäden aufkommen, die dadurch entstanden  
seien. — Ubrigens hatte sich die deutsche Regierung sofort  
nach Bekanntgabe des Vorfalles durch Vermittlung der schweizeri-  
schen Gesandtschaft an die polnische Regierung gemeldet,  
um eine befriedigende Erledigung des Zwischenfalles zu erzielen.

Königsberg, 21. Jan. Das Wehrkreiskommando I teilt  
mit: Die Räumung des an Polen abzutretenden Gebietes  
des Wehrkreiskommandos I ist beendet. Die Landesteile bei  
Soldau, Lauterburg sowie Lössau waren am 19. 1. 1 Uhr  
nachmittags, planmäßig geräumt. Die Uebergabe ist ohne  
Zwischenfall vonstatten gegangen.

Danzig, 21. Jan. Bei den Danziger Behörden sind bis  
jetzt als Besatzungstruppen für Danzig angemeldet: 188 Offi-  
ziere und 4788 Mann, außerdem 1200 Pferde. Die Truppen  
setzen sich im wesentlichen zusammen aus einem Korpsstab,  
einem Divisionsstab, 2 englischen Infanteriebataillonen,  
einem französischen Infanteriebataillon, einer Artilleriebrigade  
mit 4 Batterien, einem Maschinengewehrataillon, 2 Pionier-  
kompanien, einer Sanitätskompanie, 2 Feldlazaretten und  
so weiter.

Köln, 21. Jan. Die hiesige Oberpostdirektion gibt be-  
kannt, daß nach ihr gewordenen Mitteilungen in Kürze über  
die Wiederaufnahme des Weltpostverkehrs in Paris  
verhandelt werden soll.

Amsterdam, 21. Jan. Das Reutersche Bureau meldet:  
Die britische Mission in Budapest berichtet, daß die Korn-  
vorräte nur noch eine Woche ausreichen werden. Bei ein-  
tretendem Schneefall sei eine Hungersnot unvermeidlich.

Amsterdam, 20. Jan. „Telegraaf“ meldet, daß demnächst  
von der niederländischen Regierung ein Gesandtschafts-  
mitglied die Bewahrung eines Kredites von 200 Millionen Gul-  
den an Deutschland eingebracht wird. Dafür gewährleistet  
Deutschland den Niederlanden für 4 Jahre die Lieferung  
von mindestens einer Million Tonnen Steinkohlen pro Jahr.

Rotterdam, 21. Jan. Wie die Times melden, wird von  
arabischer Seite verlautbart, daß wieder Gefechte zwischen  
Franzosen und Arabern stattgefunden haben, bei denen die  
Araber siegreich gewesen seien und französische Maschinen-  
gewehre erobert hätten.

Amsterdam, 21. Jan. Einer englischen Blättermeldung  
zufolge wütete in Japan die Grippe. 90 000 Personen  
sind daran erkrankt.

Paris, 22. Jan. Der belgische König, der in  
Lugano nach Paris gekommen war, besuchte gestern nachmit-  
tag den Präsidenten der Republik und hatte eine  
lange Unterredung mit ihm.

## Bemischtes.

Die Uniform und Abzeichen der Polizeiwehr. Die  
Angehörigen der staatlichen Polizeiwehr sind an der Kleidung  
mit eiserner schwarzer Kofazur und der almiral. Uni-  
form mit Kronekragen und Kofazur zu erkennen. Die  
Dienstgradabzeichen sind an den Unterarmen und dunkel-  
grünen Kronekragen angebracht. Sie bestehen bei Offi-  
zieren aus goldenen Sternen auf den Kronekragen und  
goldenen Eichen auf den Unterarmen, bei den Unterführern  
entsprechend silberne Sterne und grüne Bänder. Der Polizei-  
wachtmeister trägt einen goldenen Stern, der Oberleutnant  
zwei, der Hauptmann drei goldene Sterne, der Major am  
Kronekragen eine senkrechte goldene Zige und einen Stern,  
am Unterarmel eine breite goldene Ziffre, der Oberleutnant  
außer der goldenen Ziffre zwei Sterne und neben der breiten  
Ziffre an den Unterarmen noch eine goldene Ziffre, der  
Oberst hat drei Sterne und zwei goldene Zigen neben der  
Ziffre, der Polizeiwachregimentchef am Kronekragen eine breite  
waagrechte goldene Ziffre mit silbernem Stern und an den  
Unterarmen je eine doppelbreite goldene Ziffre. Die Dienst-  
gradbezeichnungen der Unterführer sind die altsächsischen  
berghischen. Der Rotenmeister (Unteroffizier) trägt einen  
silbernen Stern und einen gelben Streifen am Unterarmel.  
Der Feldwebel (Wachwebel oder Sergeant) und der Ober-  
feldwebel (Offizier-Selbstbetreuer oder planmäßiger Feldwebel)  
tragen 2 bzw. 3 silberne Sterne und Bänder. Am linken  
Oberarmel ist auf einem eisernen Spiegel die Schut-  
nummer angebracht. Am Mantelkragen sind bei allen Dienst-  
graden die gleichen Abzeichen wie am Kronekragen ange-  
bracht. Die Polizeiwachregimenten, der niedrige Dienstgrad  
der Polizeiwehr tragen nur grüne Ziffren, ohne besondere  
Abzeichen. Die Ausstattung der Polizeiwehr mit der nor-  
dsächsischen Uniform ist wegen Stoffmangels noch nicht  
ganz durchgeführt.

Die technische Nothilfe bei Hochwasser. Aus Köln  
wird gemeldet: Da hier eine ausreichende Organisation zur  
Bekämpfung der Hochwassergefahr nicht bestand, ergriff der  
Leiter der Technischen Nothilfe mit dem deutschen Brücken-  
topoffizier entsprechende Schutzmaßnahmen. In Eile wurde  
die Landesbezirksstelle der Technischen Nothilfe zu einer  
Zentrale für die Hochwassergefahr umgestaltet, an der alle  
Nachrichten und Fäden der Hochwasserbekämpfung zusamen-  
laufen. Die Bauunternehmer wurden verpflichtet, für die  
überschwemmten Teile Stege zu bauen, Aufstöße in den Zei-  
tungen forderten Bootsführer und Befehlshaber von Rähnen und  
Kraftwagen zur unverzüglichen „Wendung“ auf. Daraufhin  
wurde ein planmäßiger unentgeltlicher Bootsverkehr einge-  
richtet, während bis dahin „wilde“ Bootsführer unerschwing-  
liche Summen gefordert hätten! Die Feuerwehr wurde auf  
die zusammengehobenen Pumpen verteilt, die einlaufenden  
Hilfskräfte nach Lebensmitteln und Brennstoffen wurden der  
aufgeforderten privaten Fürsorge zugewiesen, die Obdachlosen  
mit Hilfe des Wohnungsamts untergebracht. Beim Sinken  
des Wassers wurden noch weitere Pumpen von den Tiefbau-  
unternehmern zusammengebracht und damit planmäßig die  
Wohnungen vom Wasser wieder befreit. Der Oberbürger-  
meister sprach seinen öffentlichen Dank für diese wirkliche  
Hilfe in der Not aus, die keine andere Organisation so  
tatsächlich zu leisten imstande gewesen war.

Was will die Bayerische Königsparlei? Die Mit-  
wirtschaft — so heißt es in dem Programm —, die seit  
einem Jahre auf unserem ganzen öffentlichen Leben lastet,  
hat in hunderttausenden Bayernherzen die Sehnsucht nach  
den besseren Zuständen der Vergangenheit geweckt und zahl-  
reiche Männer und Frauen zusammengelöhrt zur Gründung  
der Bayerischen Königsparlei. Die Partei will „unserem  
Volk im Königreich wieder eine feste Grundlage schaffen,  
durch die allein der Wiederaufbau Deutschlands und Bayerns  
zur früheren Geltung möglich sei, sie will Bayern wieder zu  
einem selbständigen Königreich machen, aber nicht mit Ge-  
walt. Sie verabscheut jede Gewaltthätigkeit, jeden Putsch  
einer Minderheit von rechts wie von links, sie verlangt da-  
her eine freie Volksabstimmung, sobald sie den richtigen  
Augenblick für gekommen hält. Wir denken gar nicht daran,  
jeht den Umsturzmännern ihre Verantwortung abzunehmen  
und werden dem Abnigtum erst dann die opfervolle Auf-  
gabe zumuten, mit dem Schwert der Revolution aufzutreten,  
wenn das Volk deren „Segnungen“ bis zum Ende durchge-  
kostet hat. Bis dahin wollen wir alle Königstreuen Elemente,  
Männer wie Frauen, sammeln.“ Weiter verlangt die Bay-  
erische Königsparlei: Freiheit für das Volk, ein freies Bayern  
im freien Deutschland, freies Volk unter freiem König, freie  
Kirche im freien Staat, freie Schule für freie Eltern. Die  
Landesvorstandschaft besteht aus Schriftleiter J. Mager-Koo  
München; 1. Vorsitzender Kreisgruppenleiter Sigl-Oberpfalz;  
Dr. G. Schnell, prakt. Arzt, Schönbürg; J. von Miller.

Tagold.  
enerzliche Pflicht, die  
af Seminarist  
Kirn  
berg  
s eines jähren Todes  
am so schmerzlicher,  
Entbehrungen des  
nun in der Heimat  
Weise den Tod ge-  
dem jäh Dahin-  
Andenken bewahren.  
20.  
rektor Dieterle.  
gen, 20. Jan. 1920.  
gung,  
berzichtet Teilnahme  
beim Hinscheiden un-  
Vaters, Schwieger- und  
Roller  
Vorte des Herrn Weist-  
Gefang des Gefangenen  
wir unsern innigen  
auch für die zahlreiche  
Anbestände von hier und  
Hinterbliebenen.  
den 20. Jan. 1920.  
gung.  
le herzlicher Liebe und  
dem Hinscheiden unserer  
den Mutter, Schwieger-  
schwelter  
he Walz  
rs-Witwe  
r die zahlreiche Leiden-  
den Gefang, lagen mit  
ben Hinterbliebenen.  
en Gottlob noch betriebenen  
n Hallerde  
gen können bei mir gemacht  
312  
e. zur Burg, Nagold.  
bermünzen  
Stück 6.15 Mk.,  
k 220 Mk.,  
k 110 Mk.  
dische Gold-  
ermünzen.  
le, Emmingerstr.  
old.

Wittweiser, J. D., E. Schombach, Landwirt, Metten; Frau Intendantin Roth, Städtler, München; Hugo Bieler, Druckermeister, München.

**Was ihr am schwersten fällt.** Sie ist eine Sechzigjährige und lebt für sich von den Zinsen ihres Kapitals, das recht bescheiden ist. Bisher war sie noch immer damit ausgekommen. Jetzt muß sie allmonatlich das Ersparte angreifen. Ein kleiner Verdienst durch Nebenarbeiten kann ja die durch die Verzehrung verursachten Mehrausgaben nicht decken. Die Hungerzeit hat ihr die frühere Einkommensquelle geraubt. Da hatte sie vor Jahren einen kleinen Koffisch angefangen. Gerne kam man zu ihr, war's doch so sauber und billig. Jetzt war's nicht mehr möglich, Lebensmittel zu bekommen und die Preise, die sie für das Essen hätte fordern müssen, ließen die Sache nicht mehr aussichtsreich erscheinen. So gab sie's auf und sucht nun eben für sich, was sie auf Karten bekommt. Teure Zukäufe verbieten sich von selbst. — „Sie ist so alt geworden“, sagen die Nachbarn. Sie selber sagt nicht darüber, sie spricht nicht gern vom Hunger. Ein anderes bedrückt sie mehr: „Das fällt mir am schwersten, daß ich nichts mehr schenken kann. Wie gerne wäre ich's doch!“ — Wäre solcher Sinn lebendig auf dem Land und in der Stadt, es stünde besser in unserem Vaterlande. K.—

**Der feuergefährliche Jüder.** Jüderfabriken werden häufig von Bränden heimgesucht, deren Entstehung bisher nur ungenügend erklärt war. Es sind nun Versuche über die Entzündbarkeit des Jüders angestellt worden, über die Dr. Thomas in der „Chemiker-Zeitung“ berichtet. Ein Stück Holzjüder kann nach Verkohlung mit Tabakstaub schon mit einem Streichholz an der berührten Stelle leicht zum heftigen Entzünden gebracht werden, das mit Ausstoßung von Gasen verbunden ist. Reiner Jüder läßt sich durch ein Streichholz nicht entzünden. Eine Untersuchung der Tabakstaube ergab, daß Eisenoxyd und andere Eisenverbindungen, die in der Asche enthalten sind, die Entzündung hervorgerufen. Tatsächlich konnte denn auch ein Stück Jüder, wenn man es an einem Stück trockenem, rostigen Eisen rieb, an der geriebenen Stelle durch ein Streichholz in Brand gesetzt werden. Da nun in den Jüderfabriken der trockene Jüder sehr leicht mit rostigem Eisen in Berührung kommt, so kann durch ein warmgelaufenes Lager oder durch Funkenbildung rasch eine Feuersbrunst hervorgerufen werden.

**Ablagerung in der Gewerkschaftsbewegung.** Uns wird geschrieben: Druck erzeugt Gegendruck, das müssen die sozialdemokratischen Freigewerkschaftler jetzt erfahren. Indem sie als international eingestellter Flügel der Arbeiterbewegung immer anmaßender auftraten und auf alle Andersdenkenden einen terroristischen Druck ausübten, haben sie als sicher ungewollte Folgewirkung erreicht, daß sich der dem ihnen entgegengesetzte Flügel der Gewerkschaftsbewegung energisch von allen weitausschauungsmäßig nicht zu ihm passenden halben Freunden und Mitglidern befreit und im umgestalteten „Deutschen Gewerkschaftsbund“ einen Nod geschaffen hat, der zweifellos eine gewaltige Stoßkraft ausüben wird. Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird getragen von den Gesamtverbänden der nationalen Angestellten, Beamten und christlichen Arbeiter. Er zählt 1,7 Millionen Mitglieder und hat unter seinen Führern Männer wie den Reichswohlfahrtsminister Stegerwald und Organisationen wie den zielbewußt geführten Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband. Das allein bietet Gewähr genug dafür, daß der neue Kampfblock bald von sich hören machen wird.

### Zur Landwirtschaftskammervahl

wird aus dem Landwirtschaftlichen Hauptverband geschrieben. Am Sonntag, 25. Januar 1920, findet erstmals die Wahl zur Landwirtschaftskammer statt. Der alte Wunsch der Wähler, Landwirtschaft zu erhalten, ist erfüllt. An den Landwirtschaften liegt es nun, durch einmütiges Zusammenstehen bei der Wahl, durch einmütige Abgabe ihrer Stimmen dafür zu sorgen, daß die Wahl zum Segen der Landwirtschaft ausfällt. Besonders ist es dem Landwirtschaftlichen Hauptverband gelungen, die Landwirte zu einem einigen Borgehen zusammenzuführen und durch die landwirtschaftlichen Bezirks- und Ortsvereine, gemeinsam mit dem Schwäb.

Bauernverein, die Kandidatenliste aufzustellen. Diese enthält Männer, die befähigt sind, die Landwirtschaft zu vertreten, ausgedehnt vom Vertrauen ihrer Berufsgenossen, und namentlich auch eine große Anzahl kleiner und mittlerer Bauern. Von kleinen Gruppen sind weitere Wahlvorschläge gemacht worden, die aber keine oder nur geringe Aussicht auf Erfolg haben und schließlich nur eine Zerstückelung der Landwirtschaft bringen, und das in dem Augenblick, in dem der Landwirtschaft die Einheit so nötig ist. Wir fordern die Landwirte auf, ihrer kraftvollen Berufsorganisation zu vertrauen und am Wahltag den Stimmzettel des Hauptverbands und Schwäb. Bauernvereins abzugeben. (Über die notwendigen Streichungen am Stimmzettel siehe unten.)

Als Landwirte sind wahlberechtigt die Eigentümer und Pächter landw. Grundstücke, die die Landwirtschaft im Hauptberuf ausüben oder die sie im Nebenberuf auf Grundstücken mit einem Startkapital von mindestens 300 M und einer Fläche von zusammen mehr als 4 Hektar betreiben. Mehrere Eigentümer eines und desselben Grundstücks sind nebeneinander wahlberechtigt. Dagegen besitzen Ehefrauen von Landwirten, auch wenn der Grundbesitz von beiden Ehegatten gemeinschaftlich bewirtschaftet wird, das Wahlrecht neben dem Ehemann nicht; die Ehefrau kann aber in diesen Fällen ihren Ehemann in der Ausübung des Wahlrechts vertreten. Kinder von Landwirten, die mit den Eltern in häuslicher Gemeinschaft leben und mit ihnen zusammen das elterliche Gut bewirtschaften, sind, auch wenn sie selbst Eigentümer einzelner Grundstücke des Familiengutes durch Schenkung, Erbschaft oder Kauf geworden sind, in der Regel nicht wahlberechtigt; es wäre dies dann nur der Fall, wenn ihre eigene Tätigkeit so viel Reinertrag abwirft, daß sie dem Eigentümer den selbständigen Lebensunterhalt im wesentlichen verschaffen könnte. Ferner sind wahlberechtigt die landwirtschaftlich im Hauptberuf tätigen Betriebsleiter (Verwalter, Aufsichtspersonen) von größeren Gütern u. endlich die früheren Landwirte, die ihr Gut abgegeben haben (Aussiedler), wenn sie mindestens 15 Jahre lang in der Landwirtschaft tätig waren und, ohne einen andern Hauptberuf zu ergreifen, am Ort, an dem sie die Landwirtschaft ausübten, ihren Wohnsitz haben. Sämtliche Wahlberechtigte — Männer und Frauen ohne Unterschied — können aber das Wahlrecht nur ausüben, wenn sie am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, im übrigen geschäftsfähig sind, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte stehen. Als landw. Arbeiter sind wahlberechtigt die landw. Dienstboten, Tagelöhner und sonstigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die nicht bloß vorübergehend gegen Lohn in einer landw. Beschäftigung stehen und ihren Erwerb oder Lebensunterhalt ganz oder vorwiegend aus dem Ertrag landw. Voharbeit schöpfen, wenn sie am Wahltag wenigstens 20 Jahre alt, im übrigen voll geschäftsfähig sind, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte stehen. Landw. Tagelöhner, die zugleich eigenen oder gepachteten Grundbesitz bewirtschaften, sind als landw. Arbeiter wahlberechtigt, wenn die Vertreibung der Voharbeit in der Landwirtschaft den hauptsächlichsten Teil ihres Berufsunternehmens bildet; gründen sich dagegen ihr Lebensunterhalt zum größeren Teil auf den Ertrag der Bewirtschaftung der eigenen Grundstücke, so steht ihnen das Wahlrecht als selbständige Landwirte zu. Kinder von Landwirten, die mit den Eltern in häuslicher Gemeinschaft leben, mit ihnen zusammen das elterliche Gut bewirtschaften und im Hause der Eltern freien Unterhalt haben, sind nicht ohne weiteres als landw. Arbeiter wahlberechtigt; nur wenn sie neben dem freien Unterhalt Lohn beziehen und hiernach der reichsgesetzlichen Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unterliegen, haben sie Anspruch auf Ausübung des Wahlrechts. Der Lohn muß aber in einem bestimmten Betrag tatsächlich vereinbart sein u. regelmäßig bezogen werden. Die bloße Angabe in der Einkommensteuererklärung, wonach z. B. eine bestimmte Lohnsumme für einen Sohn vom Einkommen des Vaters in Abzug gebracht wird, genügt für sich allein zum Nachweis des Wahlrechts in der Regel nicht.

Die Landwirte wählen im ganzen 48, die landw. Arbeiter im ganzen 12 Mitglieder, und zwar je in besonderen

Wahlbezirken. Die Wahlen gelten für einen Zeitraum von 6 Jahren. Im Wahlbezirk III wählen die Landwirte 12, die landw. Arbeiter 3 Vertreter. Die Wahlen erfolgen im Weg der Verhältniswahl auf Grund von Wählerlisten und Wahlvorschlägen durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe.

Wähler, deren Namen nicht in die Wählerliste eingetragen sind, werden von der Wahl zurückgewiesen. Ehefrauen, die in Vertretung ihres Ehemanns das Wahlrecht als Landwirte ausüben (siehe oben), haben sich auf Aufforderung darüber auszuweisen, daß sie zur Ausübung des Wahlrechts befähigt sind. Ein wahlberechtigter Landwirt, der gestraft ist, infolge Einmündigung unter Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft steht, wird in der Ausübung des Wahlrechts durch seinen gesetzlichen Vertreter oder einen besonderen Bevollmächtigten vertreten. Diese müssen aber für ihre Person zur Ausübung des Wahlrechts befähigt und neben dem Wahlberechtigten in die Wählerliste eingetragen sein. Im übrigen können wahlberechtigte Personen die zur Ausübung des Wahlrechts befähigt sind, nur persönlich wählen. Der Wähler muß sich bei der Abstimmung für einen der im Bezirk aufgestellten und für gültig erklärten Wahlvorschläge entscheiden. Er darf auf seinen Stimmzettel weder Namen von solchen Personen setzen, die auf keinem Wahlvorschlag stehen, noch darf ein Stimmzettel Namen von Personen aus zwei oder mehreren Wahlvorschlägen enthalten. Dagegen kann der Wähler den von ihm Gewählten durch Wiederholung des Namens oder Bezeichnung von Zahlzeichen bis zu drei Stimmen geben (Stimmeneinhängung). Auf den Stimmzetteln der Landwirte dürfen im Wahlbezirk III nicht mehr als 12 und auf den Stimmzetteln der landw. Arbeiter nicht mehr als drei Bewerber enthalten sein. Enthält der Wahlvorschlag, für den sich der Wähler entschieden hat, mehr Namen, so streicht er von den auf dem Wahlvorschlag stehenden Namen so viele, daß nur noch die zulässige Anzahl von Bewerbern auf dem Stimmzettel steht. Gibt der Wähler durch Stimmeneinhängung einem oder mehreren Bewerbern auf seinen Stimmzettel mehr als eine Stimme, so muß er die Namen anderer Bewerber des Wahlvorschlags in entwerfender Anzahl auf dem Stimmzettel streichen. Der Wähler tritt mit seinem Stimmzettel versehen den Wahlraum und nimmt zunächst den dort bereitgestellten Wahlumschlag in Empfang. Die Umschläge sind für abstimmende Landwirte aus braunem, für abstimmende landw. Arbeiter aus blauem Papier hergestellt. Der Wähler hat darauf zu achten, daß er einen Wahlumschlag von der für ihn bestimmten Farbe benützt, und daß der Umschlag amtlich gestempelt ist. Der Umschlag darf nicht verschlossen werden, sondern ist offen zu lassen.

Beim Kommunizieren wird man im hiesigen Oberamt selbstverständlich an den Vertreter unseres Oberamts, Ortsbesitzer Joh. Dettling, Oberaltheim denken. Also Dettling drei Stimmen!

### Aus Stadt und Bezirk.

Magd den 23. Januar 1920

- **Volkshochschule.** Stillkunde heute abend von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  Uhr fällt aus.
- **Von der Bahn.** Der seither in Magd abends 6.42 Uhr nach Calw abgehende Bergzug hat seit gestern Personeneinforderung bis Calw und hält auf allen Stationen. An Samstagen geht der Zug in Gündringen ab.
- **Angehörigensezung sämtlicher Reichsilbermünzen.** Infolge der ganz außerordentlichen Steigerung der Silberpreise ist der Metallwert der Silbermünzen weit über den Nennwert gestiegen. Infolgedessen sind diese Münzen aus dem Verkehr verschwunden, sobald sie tatsächlich als Zahlungsmittel keine Verwendung mehr finden. Mit Rücksicht hierauf besteht die Absicht, sämtliche Reichsilbermünzen in aller nächster Zeit außer Kurs zu setzen. Um diese außer Kurs zu setzenden Münzen dem deutschen Wirtschaftsleben nutzbar zu machen, laufen auf Anordnung des Reichsbankdirektoriums die Reichsbankhauptkassen und die

## Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

20] (Nachdruck verboten.)  
Selmut Körner verdrehte sich, Junge, was ihr gefährliche Drent! Nein, damit nicht die treue Irene nicht übergeben können. Wenn du selbst ihre Liebe zu Dorit Volkmer teilst!  
„Sprich nicht so“, lachte der Arzt heftig. „Ich will das Wort nicht hören. Ich habe Dorit gern und ich verehere ihn. Und dich, die du die Waise bist Irene für ihn.“  
„Nein, sie liebt ihn. Und wenn du es tausendmal nicht wahr haben willst, sie liebt ihn dennoch. Aber er ist verheiratet! Seine Frau ist krank, kann aber, wie du selbst mir sagst, sehr alt mit dieser Krankheit werden. Wohin soll das alles führen? Willst du mit ansehen, daß die Leidenschaft in Irene so groß wird, daß sie ihrem Schicksal verfallt? In ihr Verderben reunt?“  
„Schweige!“ sagte er drohend. „Was du da denkst, wird nie geschehen. Es sind Ekelmenschen, die zwei reine Menschen, die dich Herr über sich bleiben werden.“  
Selmut Körner wandte sich von dem Freunde ab. „Was weißt du von Leidenschaft?“ murmelte er, „und wie weit sie einen sonst tabellösen Menschen bringen kann? Aber nehmen wir an, es ist, wie du sagst. Was soll dann werden? Wird Dorit Volkmer sich scheiden lassen?“  
„Das würde Irene nie wollen, nie, wie ich sie kenne! Denn Marga liebt ihren Mann.“  
„Du kennst sie gut.“ sagte Selmut finster. „Sie ist eine unpraktische und absolute Idealistin! Eine Phantastin wie du ein Ulanst bist! Ihr beide gebt nicht ins Leben, so wie es ist.“  
„Sprechen wir dies Gespräch ab, Selmut.“ bat Walter geacht. „Es kommt nichts dabei heraus. Und auch in Zukunft möchte ich über dies Thema nicht wieder sprechen.“  
„Wie du willst. Du laßt recht, überzeugen kann ich dich nicht.“

Das Telefon schellte im Nebenzimmer. Helmut ging an den Apparat. Er kam gleich darauf zurück.  
„Es ist Irene, die dich zu sprechen wünscht.“  
Das junge Mädchen bat den Bruder, wenn er abends die Charité verlassen würde, in das Volkmer'sche Haus zu kommen. Sanitätsrat Berg war erkrankt, lag mit einer Infektion zu Bett. Frau Marga wollte nun seinen fremden Arzt holen konnte aber nicht todelang ohne ärztlichen Rat sein. So ließ sie Walter bitten, sie vertragsärztliche zu behandeln, bis ihr Hausarzt wieder hergekehrt sei.  
Walter lachte zu. Dann rief er dem Freunde einen kurzen Abschiedsgruß zu und verließ das Haus, um in die Charité zu fahren.

### 2 Kapitel

Die Krankheit des alten Sanitätsrates zog sich länger hin, als man werts geglaubt. Doktor Walter Runge hatte vertretungsweise Frau Margas Behandlung übernommen, denn sie konnte keinen Tag ohne Arzt sein. Sie mußte über ihr Leiden sprechen und Klagen können, Fragen stellen. Verordnungen empfangen. Das alles war ihr zum Bedürfnis geworden und sie selbst merkte nicht mehr, daß sie täglich dieselben Fragen stellte, dieselben Antworten empfing.  
Mit Walter Runge kam eine Abwechslung in die Monotonie ihrer Krankenpflege. Sie sah lieber in sein lächeln, schönes Jünglingsgesicht mit den leidenschaftlichen Augen als in die verurteilten Sätze des Sanitätsrates. Und Walter, der sie noch nicht so lange kannte wie der alte Herr, brachte ihren Klagen, ihrem ganzen Leiden eine weit größere Aufmerksamkeit entgegen.  
Er unterbrach ihren Redefluß nicht, er hörte alles ruhig mit an, was sie ihm täglich sagte. Es interessierte ihn, sich in die Pfade dieser leidenden Frau ganz zu versetzen, ihre Krankheit in allen Phasen kennen zu lernen. Und was Marga als Interesse an ihrer Person dankbar hinnahm, war in Wahrheit doch nur Walters Liebe zu Irene, die ihn alles, was in dem Leben der geliebten Schwester war, kennen und genau ergründen lassen wollte.

Die Frau, an deren Lager er nun täglich saß, qualte Irene nicht nur furchtbar durch ihre Stimmungen und Launen, durch ihre ewige Unruhmüdigkeit, durch ihre ungerechten und maßlosen Forderungen, die sie an die Pflegerin stellte, sie stand auch trennend und trennend zwischen Irene und dem Manne, den ihr Herz sich erwidert. Marga war es, die die widerwilligste Scheidewand zwischen Irene und Dorit Volkmer bildete. Um Margas willen waren Irenez Wangen erbläut, ihre mundernollen lachenden Augen erast geworden, war die somnne Heiterkeit aus ihrem Wesen verschwunden.  
Nun, wo er die Schwester täglich sah, fiel Walter die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, noch mehr auf als bisher. Sie nahm sich zusammen, keiner sollte wissen, wie es ausah in ihrem Innern. Sie schien heiler, ohne es zu sein. Und den leeren Raum von Melancholie, der sie jetzt stets umgab und den er früher nicht gekannt, vermochte auch ihr fester Wille nicht zu bannen.  
Sie schien älter, reifer geworden zu sein. Und noch schöner. Velecker war der Ausdruck ihres Gesichtes geworden. Und aus ihren großen goldbraunen Augen sprach Wissen und Leid, das ihrer Schönheit etwas Mäherendes gab.  
Marga hatte von der Veränderung, die mit Irene geschehen, nichts gemerkt. Und wie sie früher dem alten Sanitätsrat gegenüber über ihre jeweilige Pflegerin oder Hausdame gelaug, wie sie alles, was sie an Irene tadelnswert und störend fand, dem alten Herrn erzählte, so gewöhnte sie sich auch bald daran, dem jungen Dr. Runge zu klagen, was ihr an Irene mißfiel. Sie wußte, mit welcher abdtlichen Bärtigkeit die Geschwister aneinander hingen, aber die Klagen über ihre Pflegerin gebrieten mit zu ihrem täglichen Programm. Und Walter unterbrach sie nie, schweigend hörte er mit an, was sie ihm über Irene sagte.

(Fortsetzung folgt.)





